



Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz

Präsident: Franz Egger, Hist. Museum, Steinenberg 4, 4051 Basel
Kassier: Walter Matti, Mädergutstr. 37, 3018 Bern
Sekretär: Josef Brülisauer, Brunnhalde 7a, 6006 Luzern

Basel, 27. März 2012

Liebe Mitglieder

Seit einigen Monaten hat unsere Vereinigung, die Sektion Schweiz der Europäischen Totentanzvereinigung, eine eigene Website. Sie erreichen diese unter

www.totentanz-schweiz.ch

Wir danken unserem Vorstandsmitglied Josef Brülisauer und seinem Sohn Lukas Brülisauer für das Einrichten der Website und deren Aktualisierung. Bisher war die Sektion Schweiz über einen Link bei der österreichischen Sektion erreichbar. Den Österreichern danken wir für das gewährte Gastrecht.

Buchbesprechung:

Stefanie Knöll (Hrsg.): Totentanz Reloaded! Zum Verhältnis von Original und Reproduktion. Schriften der Graphiksammlung „Mensch und Tod“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Band 3, Düsseldorf 2011.

Wiedergaben von Totentänzen wurden bislang fast nur als Dokumentation und Quelle des Originals betrachtet. Es wurde kaum berücksichtigt, dass diese Werke oft mehr als blosse Kopien der Originale waren, nämlich ziemlich eigenständige Interpretationen im Dienste der Erbauung, der künstlerischen Auseinandersetzung oder der wissenschaftlichen Analyse. Der allgemein gering eingestufte Wert von Reproduktionen führte dazu, dass man Kopien ohnehin als minderwertig einstufte. Lange Zeit war man auf das Original geradezu versessen. Wie viele Gebäude wurden renoviert, indem man sie auf einen vermeintlich reinen Stil zurückführte, sie von allen späteren Eingriffen säuberte, ihnen aber auch einen Teil der Geschichte nahm. Oft sind daraus sterile und erhaltene Gebäude entstanden. Von dieser Besessenheit auf das Original oder das vermeintlich Originale ist man glücklicherweise abgekommen.

Austria	P. Winfried Schwab OSB, Kirchplatz 1, A-8911 Admont
Deutschland	Dr. Uli Wunderlich, Josephstrasse 14, D-96052 Bamberg
France	Dr. Bertrand Utzinger, 1 rue Saint-Orien, F-28120 Mesley-le-Grenet
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi Danza Macabra, I-24030 Clusone
Niederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestr. 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Franz Egger, Historisches Museum, Steinenberg 4, 4051 Basel

Der hier anzuzeigende Sammelband widmet sich dem Verhältnis von Original und Reproduktion. Er tut dies – und deshalb ist der Band für uns so interessant – anhand von Werken der Grafiksammlung „Mensch und Tod“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Herausgeberin ist Stefanie Knöll, seit einigen Jahren Betreuerin der Sammlung als Nachfolgerin von Frau Schuster, die in den Ruhestand trat. Zum an sich spannenden Thema kommt hinzu, dass es sich teilweise um Totentänze und Todesdastellungen handelt, die aus unserem Lande stammen und deshalb uns mehr oder weniger vertraut sind: Reproduktionen des Basler Totentanzes von Matthäus Merian, Grieshabers Auseinandersetzung mit dem Basler Totentanz, Heinrich Aldegrevers Totentanz nach den Imagines mortis von Hans Holbein d. J., die Todesbilder in Chur nach den Imagines mortis von Hans Holbein d. J. sowie die Todts-Gedancken des Michael Rentz in Inhalt und Komposition nach den Imagines mortis von Hans Holbein d. J.

Zwei Aufsätze sollen hier näher besprochen werden. Jennifer Liss widmete sich unter dem Titel „Frei nach Merian? Reproduktion des Basler Totentanzes in der Nachfolge Matthäus Merians“ Merians Totentanz und den zahlreichen Nachfolgern. Als sich Merian 1616 zum ersten Mal mit dem um 1440 entstandenen Basler Totentanz auseinandersetzte, war das Bild bereits stark verändert worden. Hans Hug Kluber hatte den Totentanz 1568 restauriert, erweitert, verändert und reformatorisch geschärft. Aus dem Prediger am Bildanfang war der Basler Reformator Johannes Oekolampad geworden. Einige Figuren waren gänzlich ausgetauscht worden. Unmittelbar vor Merians Kupferstichfolge hatte 1614 bis 1616 Hans Bock mit seinen Söhnen das Wandbild restauriert. Von dieser Restaurierung stammt wahrscheinlich das Weltgericht im Giebelfeld des Beinhauses. Vielleicht war es gerade diese Restaurierung gewesen, die Merian zur Beschäftigung mit dem Basler Totentanz anregte. Jedenfalls fand Merian einen Totentanz vor, der stark vom Original abwich. Merians Radierungen des Totentanzes sind deshalb keine Wiedergabe des Totentanzes von 1440, sondern eine Wiedergabe des Bildes von 1616. Im Jahre 1621 erschien Merians Totentanz; mindestens zwei Auflagen folgten nach. 1649 veröffentlichte Merian die einzige im Selbstverlag publizierte Auflage, nachdem er die Kupferplatten zurückgekauft und überarbeitet hatte. Danach wurden die Platten bis 1733 von anderen Verlegern verwendet. 1744 schuf Jacques-Anthony Chovin mit ihnen eine «Kopie» nach den «Kopien» von Merian. Jennifer Liss geht auf die weiteren Ausgaben mit den jeweiligen Veränderungen ein. Vor allem im 19. Jahrhundert erschien eine grosse Zahl von Neubearbeitungen des Basler Totentanzes nach Merian. Die Autorin stellt fest, dass der Einsatz neuer Techniken wie der Lithographie grössere Auflagen und ein verändertes Erscheinungsbild dieses Klassikers ermöglichte.

All die von Jennifer Liss angeführten Beispiele gehen auf Merian zurück, sind aber fast immer auch eigenständige Verarbeitungen von Merians Totentanz. Schon Merians Radierungsfolge schuf etwas Neues, was Jennifer Liss noch klarer hätte ausführen können. Merian setzte den 60 Meter langen Fries, eine Wandmalerei al secco, in die ganz andere Technik der Radierung und in ganz andere Masse um. Merian löste den Bildfries in einzelne Buchseiten und den Reigen in einzelne Tanzpaare auf. Die Farbigkeit des Totentanzbildes setzte er in die Schwarzweiss-Kunst der Radierung um. Der Betrachter des Merian-Totentanzes war nicht mehr der mittelalterliche katholische Friedhofsbesucher und Beter für die Verstorbenen, sondern der reformierte, späthumanistische Sammler, der zuhause in seiner trauten Stube in Merians Buch blätterte, sich am Bildnis des Reformators Oekolampads erfreute und vielleicht Betrachtungen über Leben und Sterben anstellte. Dass Merian sein Werk nicht einfach als Kopie verstand, geht daraus hervor, dass er der Radierungsfolge ein umfangreiches Gedicht mit dem Titel anfügte „Betrachtungen der Sterblichkeit, Besserung des Lebens und standhafte Beharrung in allem Guten bis ans Ende.“ Dann folgt als Kupferstich ein Memento-mori (Sanduhr mit Totenschädel, brennende Kerze und verwelkende Blumen). Im aufgeschlagenen Buch ist zu lesen „Christus ist mein Leben,

Christus ist mein Sterben.“ Diesem Teil fügte Merian 42 Druckseiten Text mit Gedanken über Leben, Sterben und Tod bei. Der Titel lautet: „Erinnerungen von der menschlichen Sterblichkeit, Flüchtigkeit dieses gegenwärtigen Lebens und Nichtigkeit aller irdischen Dingen; vom Begräbniss und Auferstehung der Toten; vom Jüngsten Gericht; von der Höll und Verdammnüss der Gottlosen; und vom ewigen Leben. Aus H. Göttlicher Schrift und mit dero einstimmenden Kirchen-Lehrern mit Fleiss zusammen getragen.“ Es folgen 29 Druckseiten mit Predigten der Kirchenväter Cyprian und Chrysostomus mit Ermahnungen an die Christen, gottesfürchtig und getreu nach den christlichen Geboten zu leben, Leiden, Sterben und Tod freudig anzunehmen. Mit einem achtzeiligen Gedicht folgt der Beschluss:

„Der Pfau stolzirt und prangt zur Stund
 So er ausbreit sein Gefieder rund
 Herwiederum mit Geschrey erschrickt
 So er sein blosses Fuess erblickt.
 Also der Mensch thät wohl und recht
 Wann er sein Sterblichkeit bedächt.
 Dann all sein Pracht und Stoltz verschwindt
 Gleichwie ein Feder von dem Wind.“



Die Edelfrau. Aus dem Basler Totentanz
 Wandmalerei, anonym, um 1440



Der Tod und die Edelfrau
 Radierung von Matthäus Merian, Basel 1621

Merians Totentanz steht einerseits in der Tradition der christlich-moralisierenden Unterweisung – Merian war ein religiöser Mensch mit spiritualistischer Haltung –

andererseits erweist sich seine Radierungsfolge mit den Mutmassungen über den Künstler, über den Zeitpunkt und den Anlass zur Entstehung des Bildes auch als frühe «wissenschaftliche» Auseinandersetzung mit dem Basler Totentanz. Auf jeden Fall ist Merians Totentanz mehr als eine blosser Kopie des grossen Wandbildes beim Predigerkloster. Den Abschluss von Merians Werk bildet ein Vexierbild. Es zeigt das Porträt eines Mannes mit Anklängen an ein Selbstporträt Merians. Dreht man den Kupferstich um 180 Grad, zeigt das Bild einen Totenkopf. Merian wies mit seinem Werk auf die Nichtigkeit alles Irdischen hin.



Vexierbild
Radierung / Kupferstich von Matthäus Merian, Basel 1649

*

Nicht nur die monumentalen Totentänze wurden in die Druckgrafik übertragen, auch der umgekehrte Fall kam vor, dass grafische Werke als Vorlage für monumentale Wandmalerei dienten. Gaby Weber, während einigen Jahren Vorstandsmitglied unserer Vereinigung, berichtet von Wandmalereien in Chur. Der Titel ihres Beitrags lautet „Die Todesbilder aus dem bischöflichen Schloss in Chur. Beobachtungen zur bildnerischen Wiedergabe und ihrer Rezeption“. Im Jahre 1543 malte ein unbekannter Künstler im bischöflichen Schloss in Chur einen monumentalen Totentanz nach Holbeins Holzschnittfolge der Imagines mortis (Todesbilder). Die Wandmalereien wurden 1882 ausgebaut, im Rätischen Museum in Chur ausgestellt, 1980 in einen Kulturgüterschutzraum überführt und dann ziemlich rasch vergessen. Der Zyklus wird restauriert und soll bald mit dem Churer Domschatz in einem neuen Museum ausgestellt werden.

Die Grisaillemalerei, die älteste monumentale Kopie von Holbeins Todesbildern, füllte 17 Ausfachungen einer Fachwerkwand. Heute besteht der Zyklus aus 35 Szenen. Holbeins

Holzschnittfolge war erstmals 1538 in Lyon erschienen. Holbein hatte den bei Totentänzen üblichen Reigen in eine Vielzahl voneinander unabhängigen Einzelbilder aufgelöst. Als grosse Neuerung tanzte der Tod nicht mehr mit den Sterbenden, sondern die Menschen wurden bei alltäglichen Verrichtungen vom Tode abberufen. Holbeins Holzschnitte messen ein paar Zentimeter, während in Chur ein einzelnes Gefach 90 x 120 cm misst. Der Künstler in Chur hielt sich recht genau an die Vorlage, kopierte diese aber nicht sklavisch. Er veränderte die Grössenverhältnisse, hochformatige Vorlagen bildete er manchmal in das Querformat um, auch Einzelheiten liess er weg. Beim Papstbild liess er zwei Teufel weg. Im Holzschnitt von Holbein befindet sich in der oberen linken Bildecke ein Teufel, ein zweiter fliegt rechts mit einer Ablassbulle herein. Holbein kritisierte die kirchliche Herrschaft und liess den Papst nicht nur durch den Tod, sondern auch durch die Teufel abholen. Der Maler in Chur veränderte mit dem Weglassen der Teufel die Bildaussage d. h. er verzichtete auf die Kritik an der Kirche.



Der König
Todesbild aus dem bischöflichen Schloss, Chur
Wandmalerei, dat. 1543



Der König
Aus den Imagines mortis
Holzschnitt, Hans Holbein d. J., 1554

Der Zürcher Altertumsforscher Friedrich Salomon Vögelin (1837-1888) schrieb 1878 die Bilder in Chur Hans Holbein d. J. zu. Als man vier Jahre später die Fachwerkwand abnahm, wurde die Jahreszahl 1543 entdeckt. Holbein kam als Maler des Churer Totentanzes nicht mehr in Frage, denn er hatte seine letzten Lebensjahre als Hofmaler König Heinrichs VIII. in England verbracht und war dort 1543 gestorben. Nachdem Vögelin seine Monografie der Churer Todesbilder 1878 mit drei Lithografien veröffentlicht hatte, kam es schon 1883 zu einer weiteren Darstellung der Churer Todesbilder. Die Lesbarkeit des Zyklus war nämlich nach der Überführung der Bilder ins Rätische Museum nicht gut. Deshalb beauftragte die historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden den Künstler Johannes Weber, die Churer Bilder abzuzeichnen. Diese Zeichnungen befinden sich heute im Rätischen Museum. Für das Publikum liess man die Zeichnungen lithografieren und in 200 Exemplaren herausgeben. Im Jahre 1885 wurden Webers Zeichnungen in Samuel Platters Büchlein „Holbein's Totentanz in den Wandmalereien zu Chur“ abgebildet. Es sind Umrisszeichnungen. Die Grautöne der Grisaillemalerei, den Duktus des Künstlers und die

Tiefenwirkung der Wandbilder erreichen sie nicht. Nach Platters Veröffentlichung nahm das Interesse an den Churer Wandbildern rasch ab, bis sich Gaby Weber im Rahmen ihrer Dissertation wieder mit diesen Bildern auseinandersetzte. Mit grosser Spannung erwartet man jetzt die Publikation von Gaby Webers Dissertation.

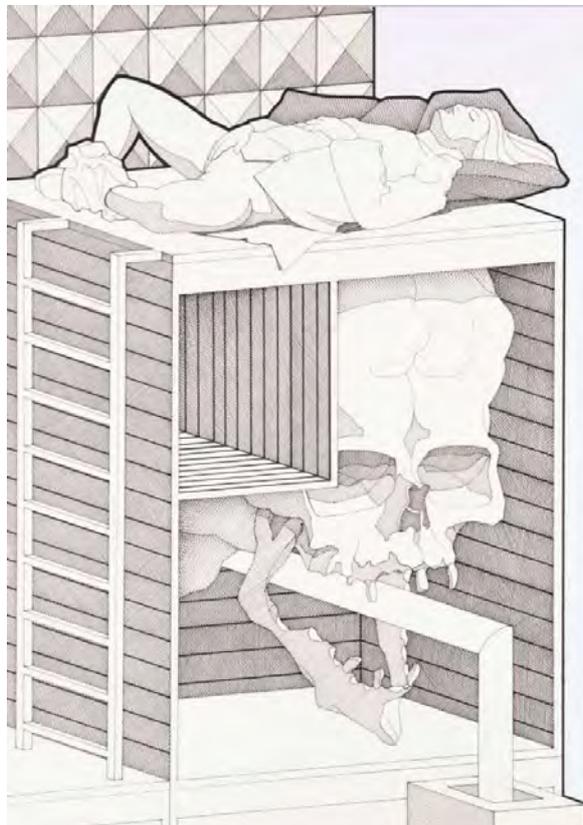
Ausstellung:

**Valentin Magaro, 23. Mai-22. Juni 2012 bei Dr. Peter Bichsel FINE BOOKS GmbH,
Gerechtigkeitsgasse 2, 8001 Zürich, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 043 222 4 888,
www.finebooks.ch**

**Öffnungszeiten jeweils Mittwoch bis Freitag, 14 bis 17 Uhr, übrige Zeiten nach
Vereinbarung**

Der Winterthurer Künstler Valentin Magaro zeigt vom 23. Mai bis zum 22. Juni 2012 in den Räumlichkeiten des Buchantiquariats Peter Bichsel Fine Books in Zürich Zeichnungen und Künstlerbücher. In Magaros surreal-grotesken Zeichnungen taucht seit Jahren immer wieder der Tod auf. Dies bewog den Organisator, ausschliesslich Werke zu zeigen, in denen das Motiv des Todes vorkommt. Die Gesamtheit der Blätter erweckt den Eindruck eines in sich geschlossenen, wenn auch nicht als Reihe konzipierten Totentanzes.

Valentin Magaro schloss 1996 das Studium als wissenschaftlicher Zeichner an der Schule für Gestaltung in Zürich ab. Seither baute er ein künstlerisches Werk in den Bereichen Malerei, Zeichnung und Objekt auf.



Ohne Titel
Valentin Magaro, 2007
Tusche auf Papier / Collage

Wichtige Einzelausstellungen

2007 Kunstmuseum Kreuzlingen

2009 Kunsthalle Winterthur (mit Monografie beim Verlag Arnoldsche Art Publishers)

Teilnahme an Gruppenausstellungen

Seedamm Kulturzentrum

Kunstmuseum Winterthur

Kunstmuseum St. Gallen

Kunstmuseum Kanton Thurgau

Haus für Kunst Uri

Geor-Kolbe Museum Berlin

Kunstmuseum Singen

Daneben stellte Magaro seine Werke in Galerien in der Schweiz, in Deutschland und Luxemburg aus. Jährlich erscheinen Künstlerbücher zu seiner Arbeit, bisher mit Texten von Dieter Schwarz, Peter Killer, Dominique von Burg, Norberto Gramaccini, Paulina Szczesniak u. a.

Preise

2007 Adolf Dietrich Förderpreis

2009 Förderbeitrag der UBS Kulturstiftung

2010 Förderpreis der Interantionalen Bodensee Konferenz

Ausstellung:

Martial Leiter, Totentanz und Weltenlauf, Satirische Zeichnungen, 10. März-17. Juni 2012, Cartoonmuseum Basel, St. Alban-Vorstadt 28, 4052 Basel, Tel 061 226 33 60, www.cartoonmuseum.ch

Öffnungszeiten: Di-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr, Karfreitag geschlossen

Martial Leiter wurde 1952 in Fleurier im Kanton Neuenburg als Sohn eines Uhrmachers geboren. Er liess sich zum Maschinenbauzeichner ausbilden und beschäftigte sich schon als Lehrling mit verschiedenen Drucktechniken. Seit 1974 veröffentlicht er seine schraffierten, souveränen Beobachtungen des Weltgeschehens in angesehenen Zeitungen wie «Neue Zürcher Zeitung», «Tagesanzeiger», «Weltwoche», «Wochenzeitung», «Die Zeit», «Le Monde». Sein Zeichenstil der Pressebilder mit den präzisen Rasterungen ist unverkennbar. Über achtzig Ausstellungen im In- und Ausland zeigten Leiters satirische Arbeiten. Leiter lebt in Lausanne und ist einer der virtuosesten und profiliertesten politischen Zeichner der Schweiz. Als freier Künstler geniesst er internationale Anerkennung.



Toujours jeune
Pressebild von Martial Leitaer

Leiters Werke zeichnen sich durch Zeitlosigkeit aus. Im Unterschied zu vielen Karikaturisten verzichtet Leitaer auf Überzeichnung und Verzerrung des Weltgeschehens und bekannter Persönlichkeiten. Das Verhalten der Menschen und das Tagesgeschehen sind für ihn lediglich der Anlass zu allgemein gültigen Aussagen etwa über die Eitelkeiten und Dummheiten vieler Menschen, über die Verstrickungen von Geld und Macht oder die Absurdität des Krieges. Er sucht hinter der Aktualität nach Zusammenhängen und schafft über den Anlass hinaus Wirkung. Weil er auf die schnelle Pointe verzichtet, sind selbst seine jahrzehntealten Werke von erstaunlicher Frische, hinzu kommt nach wie vor die aussergewöhnliche zeichnerische Qualität. Seit den 1990er Jahren widmet sich Leitaer zunehmend der freien Kunst. Neben Arbeiten mit Tusche und Kohle entstanden auch Kaltnadelradierungen. Gezeichneten sich Leiters Pressezeichnungen durch präzise Schraffuren aus, ist in seinen freien künstlerischen Arbeiten die grossformatige Tuschzeichnung mit ausholenden Pinselstrichen vorherrschend. Zeichnen wurde zum Malen. Fast immer verzichtet Leitaer auf die Farbe. Seine Kunst ist eine Schwarzweiss-Kunst. Mit den Pressezeichnungen und den grossen Tuschzeichnungen zum Totentanz zeigt das Cartoonmuseum zwei verschiedene Arbeiten von Martial Leitaer.

Der Totentanz wurde eigens für die Ausstellung in Basel geschaffen. Er nimmt Bezug zum Ausstellungsort Basel und seinem bekannten Totentanz. Der politisch und sozial engagierte Leitaer schuf einen grossformatigen Totentanz, dem das Cartoonmuseum Basel einen ganzen Raum widmet. Die Werkgruppe besteht aus 20 Tuschzeichnungen. 6 grosse Blätter mit gezeichneten Skeletten auf Pappelholz und 14 kleinere Zeichnungen auf furniertem japanischem Papier ergeben einen Fries mit einem Landschaftsbild. Die hügelige Landschaft ist öde, versengt und entvölkert. Die Menschen haben sich selbst ausradiert. Im Unterschied zu mittelalterlichen Totentänzen treten keine Tanzpaare auf. Der Tod als Skelett erscheint sechsmal. Er hat in der verlassenen Landschaft nichts zu tun. Er ist Zerfall und Hinfälligkeit gewohnt. Er steht über den Dingen und kann warten. Zum Zeitvertreib spielt er Golf bis er

wieder gebraucht wird. Die geschundene Landschaft ist das Gegenteil eines gepflegten Golfrasens.



Blick in den Ausstellungsraum des Cartoonmuseums mit dem Totentanz von Martial Leiter

Schon an der Vernissage konnte darauf hingewiesen werden, dass das Cartoonmuseum den modernen Totentanz von Martial Leiter erwerben konnte. Damit knüpft Basel an die alte Tradition als Stadt des Memento-mori an.

Hinweis:

Das Winterthurer Ensemble A CINQUE VOCI stellt ein Totentanz-Programm vor: AD MORTEM FESTINAMUS – Gesänge und Sprüche zur Vergänglichkeit. Das Ensemble spannt mit dem farbigen Programm «Ad mortem festinamus» einen grossen Bogen vom Mittelalter bis zum Barock mit Musik und Texten zu Leben und Tod. Gesänge aus dem Liber Vermell, den Cantigas de Santa Maria, dazu Motetten der frühen Barockkomponisten Hassler, Schein und Monteverdi, wechseln sich ab mit rezitierten Texten und einem inszenierten Totentanz. Begleitet werden die Gesänge und Motetten von Blockflöten, Lauten, Viola da Gamba, Drehleier und Rahmentrommel.

Das Ensemble A CINQUE VOCI besteht aus sieben Sängerinnen und Sängern, die auch historische Instrumente spielen. Dauer des Konzertes ca. 70 Minuten. Das Ensemble trat letztes Jahr mit dem Totentanz-Programm in Wolhusen auf. Bei Interesse melden Sie sich bei: Beat Merz, Im Spicher 8, 8471 Bänk Dägerlen, 052 316 31 76, b.merz@bluewin.ch

Ich freue mich, Sie möglichst zahlreich bei der Jahresversammlung in Basel begrüssen zu können und verbleibe mit freundlichen Grüssen

Franz Egger